

Streiten, von dem prahlerischen Franzosenvolk, dem sie's schon zeigen wollten, daß deutsche Hiebe weh täten und Manenlanzen eine Spitze hätten! — Aber wenn er's dann neben sich seufzen hörte, recht tief und schwer seufzen, und das kleine Mädchen auf seinem Arme ihm die Händchen ans Gesicht und um den Hals legte, — dann wollt's nicht mehr mit dem Reden gehen; es war, als stäke ihm etwas in der Kehle, das er nicht hinunterwürgen konnte.

6. So waren sie bis zur Hälfte des Weges an die Stadt gekommen, wo sich der Reservist Jakob Hellmut zu stellen hatte. Auf der Höhe, wo sie standen, lag ein großer Stein an der Straße. Käthe setzte sich und sagte: „Nun sitz noch einmal neben mir nieder, nimm mich noch einmal in deinen Arm und laß mich meinen Kopf an dich lehnen; dann will ich dir noch ein gutes Wort sagen zu guter Letzt! — Du hast mir's ja oft erzählt, daß viele Kameraden Bilder und Kreuze um den Hals tragen und meinen, daß sie Schutz dran hätten vor den Kugeln. Ich weiß wohl, du hältst nichts davon, aber ich möcht' dir doch was mitgeben. Es ist das Psalmbuch, das ich noch von der Mutter hab'. Nimm's mit, mein Alter. Ich weiß die schönsten Lieder auswendig und hab' sie dir angestrichen in dem Buche. Wenn du dann einmal eins liest beim Wachtfeuer oder im Quartier und denkst an mich und die Kinder, dann hast du auch Schutz gegen alles Böse, rechten, echten Schutz. Versprichst du mir's, daß du es willst?“

Dabei schmiegte sie sich an ihn, streichelte ihn über die bärtige Wange und schob ihm das schmale, alte Büchlein in braunem Lederband in die Brusttasche.

Er aber preßte das brave Weib fest an sich, senkte seinen Krankskopf zu ihr herab, und sie fühlte, wie eine heiße Träne aus seinem Auge über ihre Wange floß. Dann sprang er rasch auf, küßte die Kinder, winkte mit der Hand, und ohne zu reden eilte er den Berg hinunter, der Stadt entgegen, die mit ihren Thürmen im Abendnebel verschwindend dalag. —

7. Käthe aber saß noch ein Weilchen auf dem Stein und blickte dem Forteilenden mit tränenden Augen nach. Dann hatte sie ihr Kindlein fest in den Arm genommen; der Junge mußte ihren Rock anfassen, und so ging's heim. — Aber so eigen ist's mit dem Menschenherzen. Als sie den Mann so rasch und kräftig hinschreiten sah, da überflog sie der Gedanke: Morgen trägt er seines Königs schönen Rock, die blanke Tschapka, die Lanze, morgen sitzt er hoch zu Ross! — Ei, wie schön und mutig wird er dreinschauen! Und ein sonniges Lächeln stahl sich durch ihre Tränen.

Das alles ging ihr wieder durch den Sinn, als sie an jenem Septemberabend am Brunnen stand, umbraust von dem Siegesjubel von Sedan.

Nikolai Fries. (Die Fran des Manen.)